Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 202. Krakau, Mittwoch, den 10. Februar 1915. II. Jahr.

Die Kriegslage.

Das Urteil eines neutralen Militärs.

Haag, 10. Februar.

In Uebersicht über die militärische Lage schreibt der frühere holländische Kriegsminister Staal in „Het Vaderland":

„Nach 6 Monaten des Krieges halten die Deutschen stand, kämpfen auf erobertem Gebiet, sie bleiben weiterhin moralisch und physisch stark und es fehlt ihnen nicht an Mannschaft, die zu einem kräftigen Feldzug befähigt ist. Im übrigen aber bleibt die Tatsache bestehen, dass der Offensivbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember immer noch zu keinem sichtbaren Ergebnis geführt hat, während doch gerade zur Zeit des Kampfes in Russland die Umstände für den französischen Angriff günstig gewesen seien. Auch in wirtschaftlicher Beziehung ist es unverkennbar, dass die Verbündeten mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben und dass die Franzosen und Belgier das Kriegselend im eigenen Lande genügend kennen gelernt haben. Die Verbündeten sprechen einander Mut zu, und besonders England, das bislang vom Krieg am wenigsten gespürt hat. Immer wird auf die in Ausbildung begriffenen Heere hingewiesen; ob diese ihren Aufgaben gewachsen sind, ist möglich, erscheint aber jedenfalls sehr unsicher".

Die Schlacht in den Karpathen.

Erfreuliches Ergebnis der Kämpfe der letzten Tage.

Berlin, 10 Februar.

Major von Schreibershofen, der militärische Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung", schreibt über die Schlacht in den Karpathen:

Auf dem westlichen Teile der Karpathen haben heftige Kämpfe um den Duklapass stattgefunden. Es ist dies der grösste .... Uebergang über dieses steile und sehr hohe Gebirge, der einzige, der auch im Winter wegen der guten Beschaffenheit der Strassen für die Bewegungen grosser Heeresabteilungen in Betracht kommt. Es befindet sich hier im Gebirge eine breite Senke, die aus Galizien nach Nordungarn führt.

Dagegen haben die Russen in den letzten Tagen ausserordentlich starke Angriffe gerichtet. Unter rücksichtsloser Aufopferung ihres Menschenmaterials sind sie gegen die von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzen Stellungen vorgestürmt. Es wird berichtet, dass sechs verschiedene Schützenlinien hintereinander zum Sturmangriff vorgegangen sind, u. wenn es auch den Oesterreichern gelang, bei diesen Angriffen die vordersten Linien zu vernichten, so drangen doch die Russen immer wieder vor.

Erst in den nächsten Tagen kamen die russischen Angriffe zum Stehen und nun gingen die Oesterreicher selbst wieder zur Offensive vor und warfen die Russen wieder aus ihren Stellungen heraus. Die Russen wurden heftig verfolgt und mussten sich fluchtartig zurückziehen. So ist auch hier die Gefahr wieder .... beseitigt. Die russische Offensive ist trotz der starken Kräfte, die dafür eingesetzt waren, vollkommen gescheitert.

Glänzende Erfolge an der Karpathenfront.

Unaufhaltsamer Vormarsch in der Bukowina.

Wien, 9 Februar.

Amtlich wird gemeldet, den 9. Februar.

In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Weitere Artilleriekämpfe.

Auf den Waldanhöhen gelang es gestern nachmittags den vereinigten Truppen nach mehrtägigen Kämpfen, eine hartnäckig durch die Russen verteidigte Ortschaft, nördlich vom Wołowec-Sattel, zu nehmen.

Wir machten viele Gefangene und erbeuteten zahlreiches Kriegsmaterial.

An dem Reste der Karpathenfront heftige Kämpfe; im westlichen Abschnitte wurden einige russische Angriffe abgeschlagen, **wobei 340 Gefangene und 3 Maschinengewehre in unsere Hände gelangten.**

Der Vormarsch in der Bukowina schreitet fort. Wama wurde von uns besetzt.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Hoefer,** FML.

Deutsche Erfolge an der ostpreussischen Grenze.

Keine Aenderung im Westen.

Berlin, 10 Februar.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 9 Februar.

An der ostpreussischen Grenze wurden wieder einige kleinere Lokalerfolge erreicht.

Sonst ist die Lage unverändert.

Vom westlichen Kriegsschauplatze ist nichts wichtiges zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Jetzt ergibt sich als Gesamtbild der grossen Karpathenschlacht der letzten Tage: Siegreiches Vorgehen der Verbündeten in der Bukowina, Eroberung des Karpathenkammes u. vieler wichtiger Uebergänge in den mittleren Karpathen, siegreiche Abwehr der auf dem westlichen Flügel angesetzten russischen Angriffe. Die Gesamtsumme dieser Kämpfe ist also für die Verbündeten durchaus günstig.

Wilde Flucht der Russen nach der Schlacht bei Kimpolung.

Budapest, 10 Februar.

Ueber die Niederlage der Russen in der Bukowina bringen die Bukarester Blätter sehr interessante Details. So meldet ein Blatt über die Schlacht bei Kimpolung: Die Russen erlitten eine furchtbare Niederlage. Die Verbündeten machten 3800 Gefangene, erbeuteten 8 Munitionswagen, 12 Maschinengewehre und zwei schwere Geschütze. Die Russen wurden von Kimpolung 28 Kilometer weit zurückgeworfen und flüchteten in Unordnung.

Der russische Generalstab hat sich bereits bis nach Czernowitz zurückgezogen.

Nach einer Meldung des „Magyar Hirlap" flüchteten die russischen Truppen in 2 getrennten Kolonnen und werden von unseren Truppen ununterbrochen verfolgt.

Serbisches Attentat auf ein bulgarisches Pulvermagazin.

Sofia, 10 Februar.

Auf den Wachposten vor einem Pulvermagazin wurde vorige Nacht ein Attentat verübt. Der Täter entkam. Man ist der Meinung, dass es einer der serbischen Agitatoren gemacht habe.

Rumänien gegen die russischen Ansprüche.

Bukarest, 10 Februar.

Die offiziöse „Independance Roumaine" wendet sich gegen die Agitation mancher Blätter und erinnert an die Daseinsbedingungen Rumäniens, wobei sie schreibt: „Die Mündung der Donau und die Meerengenangelegenheit bilden die Fundamentalpostulate, von welchen die Unabhängigkeit und die Entwickelung Rumäniens, abgesehen davon, wie weit seine Grenzen reichen, abhängig seien".

Französische Truppen für den Balkan?

Berlin, 10 Februar.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Genf: Pariser Depeschen melden die Verschiffung französischer Truppen über das Mittelmeer, entweder nach Aegypten oder nach dem Balkan.

Ein Genfer Blatt veröffentlicht den Brief eines Sohnes einer in Genf lebenden Mutter, wonach der Sohn morgen nach Serbien abgehen müsse. Jeder Soldat habe Lebensmittel für zwei Wochen erhalten.

Nach Gerüchten, die in Genf umgehen, habe Serbien den Verbündeten mitgeteilt, dass es **ohne Hilfe an Mannschaften und Munition unmöglich weiter könne**.

Die Angst Russlands vor seinen „Verbündeten".

Basel, 10 Februar.

Die „Baseler Nachrichten" melden, dass die Petersburger „Rjetsch" in dem Leitartikel, von dem einige Stellen konfisziert wurden, ausführt, es wäre für Russland gefährlich, wenn englische und französische Schiffe Konstantinopel erreichen könnten. Die russische Armee muss als erste in die Hauptstadt der Türkei einmarschieren.

Die englischen Verluste.

London, 10 Februar.

Im Unterhause erklärte der Premier Asquith, dass die englischen Verluste aller Waffengattungen und Rangklassen auf dem westlichen Kriegsschauplatze bis zum 4. Februar circa 104.000 Leute betragen haben.

Eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow.

Budapest, 10 Februar.

„Az Est“ veröffentlicht einen Bericht seines Mitarbeiters in Rom über eine Unterredung mit dem Fürsten Bülow. In derselben heisst es: Als ich ihn um Erlaubnis bat, die absurde Meldung der Ententepresse, nach welcher der Fürst der italienischen Regierung gegenüber behauptet hätte dass „Deutschland nichts dagegen habe, wenn die Monarchie vernichtet werden würde“, — sagte er unter Lachen kopfschüttelnd: „Nein, nein! Ich war zwölf Jahre Minister, neun Jahre Kanzler, ich habe aber nun in den allerseltensten Fällen dementiert! Mögen sie nur über mich schreiben, was sie wollen. Die französischen Zeitungen zum Beispiel schrieben am Tage meiner Ankunft in Rom, dass ich mit meiner Brutalität die italienischen Staatsmänner derart beleidigt habe, dass sie mit mir überhaupt nicht mehr reden wollen — und dieselben Blätter behaupteten einen Tag später, dass ich mit meiner Liebenswürdigkeit dieselben Staatsmänner umsponnen und berückt habe! Mir ist es ganz gleich, was über mich geschrieben wird. Ueberdies wäre es ebenso überflüssig, diese unsinnigen Behauptungen zu widerlegen, als wenn ich beweisen wollte, dass ich nicht wie Kain meinen eigenen Bruder ermordert habe. **Wir, die wir wissen, ein welch treues Zusammenwirken, welche absolute Einigkeit der Gefühle und Handlungen zwischen Deutschland und der Monarchie besteht,** können über derartige simple Verleumdungen nur herzlich lachen. Wir wissen, dass Deutschland die Monarchie ebensowenig im Stiche lässt, wie die Monarchie nicht — wie unsere Feinde publizieren — einen Sonderfrieden zu schliessen wünscht. All dies ist leeres, nicht ernst zu nehmendes Geschwätz. Ich vertraue der Weisheit u. Urteilskraft der leitenden italienischen Kreise; ich hoffe, dass sie auch fürderhin den richtigen Weg finden und gehen werden. Und ich zweifle auch daran nicht, dass es der Regierung und dem Volk Italiens seitens der Oesterreicher und Ungarn erleichtert wird, mit den Zentralmächten auch fürderhin in Frieden und Einverständnis zu leben“.

Wiedereröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Eine zuversichtliche Rede des Finanzministers.

Berlin, 10 Februar.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist heute wieder zusammengetreten, um das Budget für 1915 sowie einige Gesetze, die mit dem Kriege zusammenhängen, zu erledigen. Die Gallerien waren überfüllt. Viele Abgeordneten sind in feldgrauer Uniform erschienen, darunter einige verwundet.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die neuen prächtigen Taten der deutschen Armee hinwies. Hierauf begann die Beratung der Finanzvorlage.

Finanzminister Dr. Lenze wies in einem längerem Exposee nach, dass Russland, Frankreich und England einen gemeinsamen Ueberfall auf das deutsche Reich unternahmen, um es zu vernichten und ein für allemal einen gefährlichen, internationalen Konkurrenten los zu werden. Niemals ist ein schändlicherer Ueberfall auf eine friedliche Macht inszeniert worden, wie in diesem Falle. Aber diese Mächte haben sich geirrt! Nicht nur, dass sich die Armeen Russlands, Englands und Frankreichs nicht als Sieger in unserem Lande befinden, stehen im Gegenteile unsere Truppen, im Osten und Westen im Feindeslande und haben ihm viele Wunden geschlagen. Die deutsche Flotte hat dafür Sorge getragen, dass England nicht den Mut findet, den deutschen Strand anzugreifen. — Im weiteren besprach der Minister ausführlich die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich durch den Krieg gestaltet haben und verwies auf die wieder immer lebhafter werdende Rückkehr von Handel und Gewerbe, was einer Reihe behördlicher Verfügungen und der genialen Kreditorganisation zu verdanken sei, welche mit Hilfe der Reichsbank durchgeführt wurde.

Der Krieg zeigte sich nicht nur als ein Vernichter, sondern auch als eine Erwerbsqelle für Tausende von Leuten welche bei den Bestellungen für Kriegszwecke gut verdienten, so dass die Zahl der Arbeitslosen jeden Tag geringer werde und das erworbene Geld durchwegs im Lande bleibe.

Der Minister betonte bedeutende Ausgaben, die für Ostpreussen und für diejenigen Bezirke Westpreussens, welche vom Kriege betroffen wurden, gemacht wurden. Er hebt hervor, dass die grossen Ausgaben erst nach der Friedensschliessung kommen werden u. weist auf den vorgelegten Gesetzentwurf hin, laut welchem 110 Millionen Mark für die Unterstützungen der Gemeinden und für kriegshumanitäre Zwecke verlangt werden. Die wichtigste Aufgabe der Regierung bildet die Sicherung der Volksernährung bis zur nächsten Ernte. England habe jede ausländische Getreidezufuhr für Deutschland abgesperrt. Aber ihre niederträchtige Absicht, die Bevölkerung auszuhungern, werde nicht gelingen. Die Deutschen sind imstande mit ihren Getreide und Fleischvorräten bis zum Ende des Krieges auszuhalten. England werde uns nicht aushungern und zu einem beleidigenden Frieden zwingen können.

Hierauf besprach der Minister eingehend jede einzelne Budgetpost worauf er die Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, dass trotz grosser Verluste an Blut und Gut der Krieg zum neuen Aufblühen des Staates viel beitragen werde.

Im Namen der Sozialdemokration sprach der Abg. Hirsch, der betonte, dass seine Partei auch weiter grundsätzlich in Opposition gegen die Politik der Regierung verbleibe, in diesen ernsten Zeiten aber jede Diskussion vermeiden wolle. Seine Partei verlange auch für die Zukunft eine Aenderung der Politik gegen die Arbeiterklasse und die Volksminderheiten, insbesondere in der Polenfrage. Zum Schlusse sprach Redner den Wunsch nach baldigem Frieden aus, einem Frieden, der zum Glücke des deutschen Volkes und der ganzen Menschheit werden möge.

Abg. Dr. v. Heydebrand sagte im Namen der Konservatisten: Auch wir haben Wünsche und Beschwerden, überlassen aber deren Besprechung einer anderen Zeit. Heute verlangt das Volk unbedingte Festigkeit, wie am Beginne des Krieges und Deutschland sei bereit in dieser Lage die allergrössten Opfer zu bringen.

Abg. Dr Liebknecht (Selbständiger Sozialdemokrat): Sie haben kein Recht im Namen des Volkes zu sprechen. (Stürmische Pfuirufe im ganzen Hause).

Abg. v. Heydebrand: Wir verstehen den Wert des Friedens zu schätzen, aber nur eines dauerhaften Friedens. Jetzt müssen wir um den Sieg kämpfen, was später kommt, ist eine andere Sache. Unsere jetzige Aufgabe besteht in der Erfüllung der Pflicht und in rastloser Arbeit. (Stürmischer Beifall im ganzen Hause).

Das Budget wird hierauf der Kommission zugewiesen. Nächste Sitzung Montag.

Neue deutsche Offensive bei Ypern.

Amsterdam, 10 Februar.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Die Deutschen scheinen einen neuen Angriff auf Ypern und Nieuport unternehmen zu wollen. Die Positionen der Verbündeten werden dort heftig beschossen.

Während die Deutschen fortwährend Verstärkungen heranbringen, fliegen unaufhörlich deutsche Aeroplane über Laufgräben der Verbündeten. Das Wiedereinsetzen der kalten Witterung in Flandern erleichtert einen Angriff.

Luftkampf an der belgischen Küste.

Berlin, 10 Februar.

Der „Lokalanzeiger“ bringt heute folgende zensurierte Depesche: Der „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Samstag mittags begann die Kanonade der Marinegeschütze von neuem. Französische Flieger warfen nachts Bomben bei Zeebrügge ab. Zahlreiche deutsche Flugzeuge umkreisen jetzt Zeebrügge, so dass ein Luftkampf erwartet wird.

Amerika gegen den Missbrauch seiner Flagge durch England.

New York, 10 Februar.

Der Washingtoner Korrespondent der „Assoziated Press“ meldet: „Obwohl die Regierung den Bericht über die Benützung der amerikanischen Fahne durch das englische Schiff „Lusitania“ noch nicht erhalten habe, so wird in den amtlichen Kreisen erklärt, dass eine eventuelle Untersuchung dieses Vorfalles erfolgen werde und dass es nicht unwahrscheinlich erscheint, dass diese Angelegenheit die Grundlage zur Besprechung der Benützung einer Neutralfahne durch die Handelsschiffe im allgemeinen, bilden werde“.

Neun Liverpooler Dampfer überfällig.

Berlin, 10 Februar.

Die Liverpooler Gesellschaften geben bekannt, dass insgesamt neun Liverpooler Dampfer, die in der letzten Woche Liverpool hätten anlaufen sollen, überfällig seien.

Der Wechsel in der bosnischen Landesverwaltung.

Telegrammwechsel zwischen Gdl. v. Sarkotic und Dr. v. Biliński.

Sarajevo, 10 Februar.

Der Landeschef von Bosnien und der Herzegowina, G. d. I. v. Sarkotic, richtete an Dr. v. Biliński ein Telegramm mit dem Ausdrucke des Bedauerns über seinen Rücktritt als Gemeinsamer Finanzminister. Die Landesverwaltung verliere in der Person des Scheidenden einen erprobten Staatsmann, dessen kluger Leitung die Geschicke des Landes anvertraut waren. Die grossen Pläne zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes erleiden durch den Rücktritt eine Unterbrechung. Dr. v. Biliński antwortete mit einem Telegramm, in dem er mit warmen Worten für die Anerkennung dankt, die ihn mit Stolz erfüllt habe. Dr. v. Biliński versicherte den Landeschef seiner wärmsten Sympathie und bittet, seinem ausgezeichneten Nachfolger dieselbe erfolgreiche Unterstützung zu leihen, um den glücklichen Beginn der kulturellen und oekonomischen Entwicklung des Landes zur vollen Blüte zu bringen.

Eine politische Rede Dr. v. Bilinskis.

Wien, 10 Februar.

Die Beamten des gemeinsamen Finanzministeriums und der Abteilung für Bosnien und die Herzogowina haben sich heute versammelt, um von dem zurücktretenden Minister Dr. v. Biliński Abschied zu nehmen. In ihrem Namen sprach Sektionschef v. Thalocsy, welcher die ausserordentliche Freundlichkeit des Ministers genüber den Beamten und seine erfolgreiche Arbeit für die Entwickelung der beiden annektierten Länder betonte. Dr. v. Bilinski dankte allen seinen Beamten und aeusserte, dass ihm die Anerkennung seiner Verdienste und seiner Arbeit seitens des Personals besonders deswegen freudig berührt, da in den letzten Tagen von manchen Blättern bemerkt wurde, dass in der bisherigen Verwaltung der erwähnten Länder wenig geleistet wurde und dass erst jetzt die richtige Arbeitsperiode eintreten müsse. Es ist eine Tatsache, dass diese Länder konstitutionelle Einrichtungen besassen und dass ich damit rechnen musste. Die damit verbundenen Schwierigkeiten sind gut bekannt. Wir haben durch unsere Tätigkeit fast das alles erreicht, was in unseren, Absichten lag, was unsere Pflicht war.

Ich muss auch bemerken, dass, als das unglückliche Ereigniss in Sarajevo, welches nicht nur Bosnien, sondern die ganze Welt berührte, eintrat, der Landtag bereit zur Arbeit war. Und wenn man sagt, dass wir eigentlich nichts wussten, was in den tiefsten Schichten der Bevölkerung vorging, so muss man bedenken, dass wir es mit einem konstitutionell regierten Lande zu tun hatten. Erst als die Konstitution aufgehoben wurde, konnten wir uns leichter von dem Bilde überzeugen welche uns alle er-

schreckte. Erst der Krieg hat viele Dinge ans Tageslicht gefördert, die vorher verhüllt waren. Bosnien und die Herzogowina müssen auch weiter ein integrierender Bestandteil der Politik der Monarchie bleiben.

Auflösung des bosnischen Landtages.

Wien, 10 Februar.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Kaiserliches Patent, welches die Auflösung des Landtages von Bosnien und der Herzegowina verfügt.

Der Wechsel im Präsidium des Polenklubs.

Sitzung der Volkspartei.

Wien, 10 Februar.

Aus Anlass des Rücktrittes Dr. Leos vom Präsidium des Polenklubs versammelten sich gestern alle in Wien anwesenden Mitglieder der polnischen Volkspartei, um den zu dieser Sitzung eingeladenen Präsidenten Dr. Leo die Anerkennung und die Dankbarkeit des Landes für seine 3-jährige Tätigkeit als Klubobmann auszudrücken. Im Namen des Klubs sprach zuerst dessen Vorsitzender, Abg. Sredniawski, in dem er in warmen Worten die Tätigkeit des Abtretenden Präsidenten hervorhob.

Später sprachen der Vizepräsident des Polenklubs, Hofrat Kendzior und der ehemalige Minister Długosz, sowie der Vorsitzende der volksparteilichen Landtagsgruppe, Abg. Witos, ferner die Abg. Graf Lasocki, Graf Rey, Tetmajer u.a. welche den Rücktritt Dr. Leos bedauerten. In herzlichen Worten dankte hierauf Dr. Leo für die Anerkennung und erklärte, so wie bisher auch in Zukunft wirken zu wollen.

Vorstandssitzung des Polenklubs.

Wien, 10 Februar.

Gestern vormittags fand unter Leitung Dr. Leos eine Vorstands-Sitzung des Polenklubs statt, in der beschlossen wurde, für den 20 dM. eine Plenarsitzung des Polenklubs nach Wien mit folgender Tagesordnung einzuberufen: Rücktritt des Obmannes, Aenderung der Klub-Statuten, Wahl des neuen Obmannes und laufende Angelegenheiten.

Englands Werben um die Mohamedaner.

London, 10 Februar.

Der Vizekönig von Indien, Lord Harding welcher eine Reise zu der persischen Bucht machte, hat dort verschiedene Auszeichnungen unter die Bevölkerung und die mohamedanischen Dignitäre verteilt.

Verzicht auf grosse Teile der Zivilliste des Kaisers Wilhelm.

Berlin, 10 Februar.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, beabsichtigt Kaiser Wilhelm, auf nahmhafte Teile seiner Zivilliste (man spricht von 4 bis 5 Millionen) zugunsten der Kriegsfürsorge zu verzichten. Die hochherzige Spende dürte zweifellos die Opferwilligkeit der unter dem Druck der Verhältnisse ohnehin schwer belasteten Bevölkerung neu beleben.

Die Festung Krakau.

Kriegspressequartier, 27 Jänner.

Der Kriegsberichterstatter Baron v. Reden berichtet seinen Blättern:

Ein Blick auf die Karte ergibt zunächst von selbst die Wichtigkeit der Sicherung des Raumes von Krakau für den ersten Aufmarsch der Armeen nach erfolgter Mobilisierung. Die grosse Rolle für Krakau begann aber erst bei der dritten Offensive unsrer Armeen, die der zweiten an den San folgte. Damals, Anfang November, trafen die Russen auf eine wieder völlig neue, sehr überraschende Gruppierung unsrer Armeen. Eine der Armeen hatte sich bis dahin im Raume dieser Festung, von den Russen gänzlich unbemerkt, gründlichst retabliert und war gegen Mitte November in breiter Front gegen die Linie Proszowice-Slomniczki und noch weiter westlich gegen Skala vorgerückt. Damals hatten die Russen gerade den sehr ernsten Versuch vorbereitet, Krakau zu nehmen, um endlich Wegfreiheit gegen Wien zu gewinnen, bei welcher Gelegenheit die Trennung unsrer in Galizien und in Polen kämpfenden Armeen als böse Folge eingetreten wäre.

Die Situation im grossen war nun die, das die Festung nicht nur enorm truppensparend gewirkt hatte, sondern auch Bindeglied und Durchgangsstrasse für die sich in ihrem Bereich berührende Armee im Norden und die Armee im Süden der Weichsel geworden war. Beide Armeen wurden neuerdings reichlich durch die Festung nach Bedarf mit Artillerie, Munition, sogar mit Teilen der mobilen Besatzung unterstützt.

*

Mittlerweile hatten die Russen, die keine Ahnung von der tatsächlichen Lage hatten, alle Vorbereitungen für einen systematischen Angriff auf Krakau getroffen; auf acht bis zehn Kilometer von den Werken entstand eine wohlbefestigte und vorzüglich eingerichtete Einschliessungslinie die auf sehr ernste Absichten schliessen liess. Man fand später in ihr grosse bombensichere Unterkünfte, Oefen u. Pritschen für die Mannschaft; stark befestigte Hauptpostenstützpunkte waren weiter rückwärts angelegt worden, um Ausfällen der Besatzung wirksam zu begegnen. Alle diese Anlagen befanden sich ausserhalb des Geschützertrages der Festungswerke.

Nun begannen die Russen mit einer langsamen Vorrückung gegen unsre äussersten Linien, und zwar gegen die Nordostecke der Front in der Gegend von Krzeslawice, etwa acht Kilometer vom Stadtzentrum entfernt; der erste russische Schuss gegen Krakau fiel am 30 November um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Nun wurden zahlreiche erfolgreiche Ausfälle von der Festung gemacht. — So wanderte unsere schwere Artillerie von einer Position zur andern, und die Folge zeigte, dass die Vermutungen bezüglich der von den Russen gewählten uneingesehenen Räume immer zutrafen. Diese vorbauende Aktivität der artilleristischen Verteidigung wirkte ausserordentlich; die Russen zogen sich jedesmal wieder auf ihre anfängliche geschlossene feste Linie zurück, und nach dem 5. Dezember war die Situation für die Festung bereits die geworden, dass der Gegner überhaupt nicht mehr bis in den Geschützertrag der Werke vorging und in dieser Richtung jede Tätigkeit einstellte. Wie anders wäre es vielleicht gekommen, wenn die Russen die Möglichkeit gehabt hätten, sich näher am Gürtel einzunisten!

Dies war also die Tätigkeit der Festung vom 30. November bis 7. Dezember: „Vertreibung der Russen aus dem Vorfelde, Verhinderung jeder Festsetzung in demselben durch geschickt disponierte Artilleriewirkung und damit Lähmung der russischen Unternehmungslust".

*

Der Kommandant der Festung Feldmarschalleutnant Kuk ging nach diesem Erfolg nun einen Schritt weiter, der die Verteidigung von Krakau nahezu in eine ständige Offensive mit der Basis in Krakau verwandelte.

Da die Russen gerade damals mit grösster Energie versuchten, Krakau im Süden zu umgehen, da ihnen die Wegnahme der Festung wohl recht zweifelhaft geworden war und ausserdem zu befürchten stand dass Teile der sehr starken und ziemlich überflüssigen Kräfte der Russen nördlich der Festung zur Verstärkung ihres Angriffes von dort auf das südliche Weichselufer gezogen werden könnten, ergab sich für die Festung eine neue, sehr schöne Aufgabe. Es galt nämlich, jetzt den Nordflügel der Armee im Angriff gegen Niepolomice kräftigst zu unterstützen und ausserdem einen Uferwechsel der Russen zu verhindern.

Auch die schweren Motorbatterien wurden zu dieser Aufgabe herangezogen, die zunächst den für die Russen sehr wichtigen Ort Pobiednik unter Feuer nahmen; sie verhinderten dort tatsächlich wenn nicht jedes Leben, so doch jede Bewegung der Russen, die täglich zirka zweihundert Mann verloren und sich überhaupt nur mehr in den Kellern der Häuser aufhielten. Diese andauernde Beschiessung erweckte bei den Russen den Eindruck, dass unsererseits nördlich der Weichsel ein Vorstoss in dieser Richtung geplant sei, und verhinderte darum auf das wirksamste eine Verschiebung der Russen südwärts.

Sehr schwierig wurde die artilleristische Bekämpfung des schon erwähnten Stützpunktes in Grabie; die Russen waren in den hohen, starken Dämmen nahezu unerreichbar tief eingegraben, wobei noch die häufigen Weichselnebel die Schussbeobachtung sehr erschwerten.

So dauerte denn der Angriff auf Grabie vom 10 Dezember bis zur Nacht des 14 auf den 15, in welcher Nacht die Festungsbesatzung den dritten Ausfall nach Kocmyrzow unternahm. Dort hatten die Russen aber ihre Stellungen bereits sämtlich geräumt.

So war denn die Festung Krakau schon nach vierzehn Tagen die zwei russischen Armeen im Norden und Osten gründlich losgeworden.

Es soll schliesslich in dieser Besprechung nicht vergessen werden, dass die Besatzung sich glänzend gehalten hat.

Verbannung deutscher Kolonisten aus Russischpolen.

Tambow, 10 Februar.

In den letzten Tagen passierten die Stadt einige Tausende der aus Königreich Polen ausgewiesenen u. in die Astrachaner und Saratowgouvernements deportierten deutschen Kolonisten.

Regierungsfeindliche Flugschriften in Russland.

Petersburg, 10 Februar.

Laut Nachrichten der „Nowoje Wremja" aus Smilten in den Inflanten, wurden dort gegen die Regierung gerichtete Proklamationen verbreitet.

Die Bedeutung der Kämpfe am Suezkanal.

Konstantinopel, 10 Februar.

Bei der Besprechung der Operationen am Suezkanal, aeussert die türkische Presse grossen Optimismus und bringt die absolute Gewissheit, was das endgültige Gelingen anbetrifft, zum Ausdrucke. Sie weist auf die Schwierigkeiten, mit denen England zu kämpfen hat, hin, um einerseits Aegypten vor der türkischen Armee und anderseits vor der einheimischen Bevölkerung, die nach den ersten entscheidenden Siegen sich gegen die englische Regierung erheben werde, zu verteidigen. Der „Tanin" hebt besonders die Bedeutung der Besetzung der 70 km. nördlich von Mohamare gelegenen persischen Stadt Haviz, hervor.

Aenderung der türkischen Konstitution

Konstantinopel, 10 Februar

Der Senat beschloss nach längerer Diskusion mit bedeutender Stimmenmehrheit, die Umänderung einiger Konstitutionsartikel.

Vernichtung eines japanischen Panzerkreuzers.

Tokio, 10 Februar.

Die japanische Admiralität meldet, dass der japanische Panzerkreuzer „Asma" in den mexikanischen Gewässern auf ein Felsenriff aufgefahren sei.

Wachsende, innere Unzufriedenheit in Frankreich.

Paris, 10 Februar.

„Humanite" meldet, dass der Deputiertenkammer die Forderung der Einführung eines Getreidemonopols und der Beschlagnahme aller Getreidevorräte vorgelegt werde. Weite teilt das Blatt mit, dass die sozialistische Partei ausser dem Proteste gegen die Verurteilung Burzews auch einen zweiten gegen die Unterdrückung der französischen und russischen sozialistischen Blätter einlegen werde.

Das päpstliche Friedensgebet in Frankreich.

Genf, 10 Februar.

In der Pariser Madeleinekirche wurde gestern das eigens für Frankreich verfasste Friedensgebet verlesen. Der Priester erflehte den Frieden erst nach einem glänzenden Siege Frankreichs. Die andächtige Menge applaudierte stürmisch wie im Theater.

Die französischen Flüchtlinge.

Paris, 10 Februar.

Im „Matin" bringt der Minister des Innern, Malvy, verschiedene Einzelheiten über die von der Regierung unternommenen Massnahmen, betreffs der Flüchtlinge aus den durch die Kriegsoperationen betroffenen Gegenden, zur Sprache. Auf Befehl der Regie-

rung wurde der grössere Teil bei verschiedenen Familien untergebracht. Die Präfekten wurden zum Ueberlassen der Wohnungen und Lokale, welche den Deutschen, Oesterreichern und Ungarn gehörten, bevollmächtigt. Diejenigen, welche eine Unterstützung brauchen, erhalten vom Staate 1 Fr. 20 Ct. täglich für eine erwachsene Person und für Kinder unter 16 Jahren 50 Ct. pro Person. Die allgemeine Zahl der Flüchtlinge beträgt ungefähr eine Million, wovon die Hälfte der Staatshilfe bedarf.

Der Rückzug der Russen.

Budapest, 10 Februar

Franz Molnar meldet dem „Az Est" aus dem Kriegspressequartier: Aus Bartfeld kann ich mitteilen, dass wir die bei Dukla mit mächtigen Kräften eingeleiteten russischen Angriffe auch in der verflossenen Nacht mit glänzendem Erfolg zurückgeschlagen haben. Die hauptsächlichsten zwei Ereignisse der Kämpfe waren zunächst ein erbitterter Sturm, den die Russen mit sechs hintereinander eingreifenden Schwarmlinien gegen unsere Stellungen gerichtet haben und der damit schloss, dass unsere Maschinengewehre von den sechs Linien drei einfach niedermähten. Das zweite Ereignis bestand in einem abermaligen erbitterten russischen Angriff, gegen den unsere Truppen den Kampf erst aufnahmen, nachdem sie vorher die Russen zermürbten, dadurch, dass sie sie im Schneesturm volle 24 Stunden nicht zur Ruhe kommen liessen, sodann die halberfrorenen Russen vernichteten. Unsere Truppen haben diese Zeit in geheizten Deckungen zugebracht. Nur so war es möglich, der russischen Uebermacht gegenüber eine Ueberlegenheit zu schaffen. Im Verlaufe der Kämpfe ergaben sich auffallend viele Russen. Die unter der Kälte leidenden Russen baten inständigst unsere Offiziere, man möge sie zu Gefangenen machen. Das Ergebnis des heutigen Tages ist, dass wir den mit ungeheuren Opfern unternommenen Duklaer Angriff der Russen in der grossartigsten Weise vereitelt haben.

Die Kriegslage in Galizien und Bukowina.

Berlin, 10 Februar.

In Besprechung der Kriegslage hebt das „Berliner Tageblatt" hervor, dass der russische Plan eines Einbruches in Ungarn und der Zerstörung der rückwärtigen Verbindungen des österreichisch-ungarischen Heeres, so oft er auch angesetzt wurde, jedesmal an der zähen Tapferkeit der Oesterreicher und der Ungarn gescheitert ist.

Russische Blätterstimmen.

Berlin, 10 Februar.

Mit besonderer Ausführlichkeit behandeln die russischen Militärreferenten und die Kriegsberichterstatter die Situation in Galizien und in der Bukowina. Die Korrespondenten gelangen zu dem Schluss, dass das Vorrücken der Russen in der Bukowina durch das schlechte Wetter und die plötzlich aufgetauchte feindliche Uebermacht aufgehalten worden sei, worüber man sich aber nicht grämen solle, da man es eben mit einer Vis major zu tun habe. „Nowoje Wremia" schreibt, dass zwischen den Pässen von Dukla und Vyszkow grosse Kämpfe stattfinden, in denen die Russen die Aufgabe hätten, den Durchbruch der österreichisch-ungarischen Truppen gegen Sambor und Stryj zu vereiteln, was angesichts der Stärke des Gegners sehr schwierig sei. Auch der „Armeebote" hebt die „Ueberlegenheit" der österreichisch-ungarischen Kräfte in Galizien hervor und fügt gereizt hinzu, diese Ueberlegenheit beziehe sich auch auf die Qualität der Mannschaften. Die russischen Blätter konstatieren ferner, dass Krakau „vorläufig frei" sei. Die Verbündeten, die unvermutet das Schwergewicht ihrer Tätigkeit in die Karpathen verlegten, hätten die russische Armee dortselbst zu einem Frontwechsel gezwungen. Statt sich wie anfangs vornehmlich gegen Westen zu wenden, mussten die Russen nun ihre Hauptkräfte gegen Süden richten. „Russkija Wiedomosti" verweisen darauf, dass in den amtlichen Bulletins Krakau überhaupt nicht mehr genannt werde. Es sei nur noch ganz genannt von Westgalizien die Rede, was von der früheren Textierung der Communiques wesentlich absteche. Die russischen Blätter sprechen schliesslich v. 4 neuen Armeen, die in Galizien und der Bukowina operieren und für die Russen um so unangenehmer seien, als sie von Heerführern befehligt würden, denen ein auch praktisch erprobter trefflicher Ruf vorangehe: Erzherozg Josef, Dankl, Boroevic und Woyrsch.

Die pessimistische Stimmung in Russland.

Petersburg, 10 Februar.

Der Kadettenführer Miljukow hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und über die Intelligenz. Er hob die Notwendigkeit der Kriegführung bis zum entgültigen Siege Russlands hervor. Was den Krieg mit der Türkei anbetrifft, aeusserte er sich, dass Russland unbedingt Konstantinopel und die Meerenge besetzen müsse. Die Neutralisierung der Dardanellen könne für Russland nicht aus eichen. Er betonte noch, dass die Umrisse der Kriegsereignisse sich verdunkelt haben und die Stimmung verloren gegangen sei. Es sei deswegen notwendig, diese von neuem zu heben, wie es die Verbündeten tun.

Warschau ohne Licht.
„Vorbereitungen".

Warschau, 10 Februar.

Am 31 Jänner wurde die erste Probe der gänzlichen Einstellung der Stadtbeleuchtung gemacht. Es wurde abends weder eine elektrische noch eine Gaslaterne angezündet und auch die Fenster der auf die Strasse hinauslaufenden Wohnungen mussten zugedeckt wurden. Auch die Beleuchtung des Innern der Wohnungen musste auf ein Minimum beschränkt werden. Gleichzeitig wurden die Lichter in den Wagen der elektrischen Stadtbahn und in den Autos ausgelöscht. Bald hat jeder Verkehr auf den Strassen aufgehört und die Stadt sah wie ausgestorben aus.

Ausgabe von 540 Millionen Kassascheinen in Russland.

Petersburg, 10 Februar.

Die russischen Blätter veröffentlichen den Ukas des Zaren, welcher den Finanzminister zur Ausgabe der 6 monatlichen Kassaasignaten in der Höhe von 500 Millionen in russischer und in auswärtigen Waluten, sowie zur Ausgabe von Kassaasignaten in der Höhe von 40 Millionen Pfund in der englischen Walute ermächtigt.

Rückkehr der Behörden nach Dorna-Watra.

Budapest, 10 Februar.

Der Landespräsident der Bukowina und die staatlichen Beamten sind nach Dorna-Watra zurückgekehrt, um die Verwaltung in den von unseren Truppen besetzten Ortschaften wieder zu übernehmen. In Dorna-Watra herrschte riesige Begeisterung. Die Bevölkerung zog unseren einziehenden Truppen mit Musik und Fahnen entgegen und feierte den Sieg über die Russen.

Bunte Chronik.

100.000-Mark-Spende fürs Rote Kreuz aus Montevideo. Zu den bisher schon dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz aus Südamerika überwiesenen ansehnlichen Spenden ist jetzt eine besonders hohe Zuwendung aus Montevideo hinzukommen. Der dortige deutsch-österreichische Hilfsverein überwies heute dem Zentrakomitee einen Betrag von 100.000 Mark. Wir erblicken in dieser opferwilligen Hilfsbereitschaft der Deutschen in Südamerika ein neues Zeichen der treuen Vaterlandsliebe die auch im fernen Ausland alle deutschen Herzen unentwegt erfüllt.

Die galizische Bank für Handel und Industrie in Krakau, übernimmt auf Sparbüchel Einlagen, bei deren Rückzahlung die Moratoriumsbestimmungen nicht angewendet werden. (Wir verweisen auf das betr. Inserat).

Russische „Geschenke" für Lemberg. Aus Petersburg wird gemeldet: Ein Beamter des heiligen Synod hat sich nach Lemberg begeben, um dort 3 Waggons Geschenke zu verteilen. Unter denselben befinden sich 20.000 Zarenbilder, russische Schullesebücher, Heiligenbilder und Ornate für die Orthodoxen.

Englands Angst vor den feindlichen Kellnern. Die Versammlung des Hotels- und Restaurantspersonales in Liverpool — beschloss eine Resolution mit dem Proteste gegen die Absicht der Regierung, die internierten Staatsangehörigen, der mit England kriegführenden Staaten freizulassen, um sie wieder bei den Hotels zu beschäftigen. Die Versammlung appeliert an das Publikum, es möge sich von den Kellnern feindlicher Abstammung nicht bedienen lassen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER



Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 28. — Druck „Prawda" unter Leitung A. Pan... Krakau, Stolarskagasse ...